

Heimatsfreunde wollen alte Wassermühle retten

Noppenberger suchen ein Haus der Begegnung

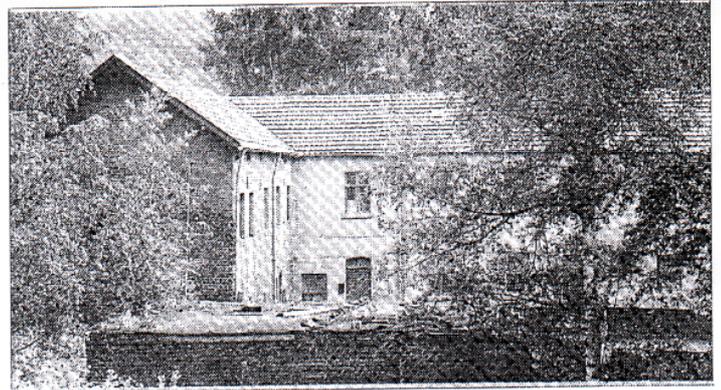
VON FRITZ SEVENICH

Herzogenrath. — Die Heimatsfreunde Noppenberg, die eigentlich von ihrer Gesamtkonstellation keine Sorgen haben dürften und im Prinzip auch keine haben, haben dennoch ihren Kummer, und dies schon seit mehr als 15 Jahren. Mehrfach wurde beklagt, daß ihnen eigentlich eine Heimat fehlt, eine Stätte der Begegnung für ihre Zusammenkünfte, als Bleibe für die Noppenberger Kinder innerhalb der Tanz- und Reizengruppen, eine Bleibe für den Heimat-Chor, schlechthin: ein Haus der Begegnung. Alle Versuche scheiterten bisher. Auch das Aufstellen eines ausgemauerten Schulpavillons wurde erst kürzlich noch von einer Kommission des Kreises Aachen verworfen. Wenngleich Herzogenraths Bürgermeister und „Klompennprinz“ Willi Schultheis dieses Problem zu seinem eigenen Anliegen gemacht hat, bewirkte er schon einiges, aber noch keine Lösung. Nun hat sich der Vorstand der „Heimatsfreunde“ Noppenberg mit ihrem Vorsitzenden Helmut Königs an der Spitze mit der NRW-Stiftung Naturschutz, Kultur und Heimatpflege „kurzgeschlossen“ und in einem Antrag an die Landesregierung in Düsseldorf einen sehr interessanten und begrüßenswerten Vorschlag gemacht. Sie wiesen in einem Schreiben an den zuständigen Dezernenten auf ein historisches Gebäude hin, das derzeit noch von Privatpersonen bewohnt wird, aber vom Verfall bedroht ist: Sie meinen damit die

„Bergermühle“, die am Ortseingang von Noppenberg steht, wenn man aus Richtung Herzogenrath oder Ruif kommt. Den Heimatsfreunden ist bekannt, daß die Eigentümerin, eine 85jährige alte Dame, das Objekt verkaufen möchte, und dies zu einem annehmbaren Preis.

Der Heimatverein möchte durch den Erwerb beitragen, daß das fast 200 Jahre alte Gebäude erhalten bleibt und entsprechend ausgebaut und eingerichtet wird. Es könnte zunächst dem Verein mit seinen mehr als 100 Mitgliedern und Jugendgruppen als Versammlungs- und Begegnungsstätte dienen. Ferner kreisen in den Köpfen des Vorstandes Ideen, hier ein Heimat- oder Mühlenmuseum einzurichten. Es könnte, so sehen Helmut Königs und seine Mitglieder die Möglichkeit, einmal Anziehungspunkt für die Region, für Schulen, Vereine und andere Institutionen werden.

Aus eigenen Mitteln können die Heimatsfreunde ein solches Vorhaben nicht realisieren. Gerade der Landeskonservator wird sicherlich überlegen, wie hier ein wertvolles und noch seltenes Exemplar einer Wassermühle erhalten bleiben kann. Dem Antrag nach Düsseldorf beigefügt ist eine Darstellung der „Bergermühle“, die die Herzogenratherin Grete Esser-Plum in mühevoller Kleinarbeit zusammengestellt und niedergeschrieben hat. Ihrem Forschungsergebnis ist zu entnehmen, daß die Mühle mit Sicherheit schon vor 1800 erbaut wurde, wahrscheinlich durch den



Idyllisches Plätzchen, „versteckt“ im Grünen: Die Bergermühle in Noppenberg könnte zu einer Stätte der Begegnung oder gar zu einem Mühlenmuseum umfunktioniert werden.
(Foto: W. Sevenich)

Baron von Blankart, dessen Name und der der Nachkommen eng mit dem Broichbachtal, Alsdorf und Noppenberg verbunden ist. Grete Esser ist sicher bei ihrer Feststellung, denn bereits im Jahre 1806 ist die „Bergermühle“ auf der sogenannten Tranchot-Karte, die unter Napoleon erstellt wurde, eingezeichnet.

Zunächst soll eine Familie Greven die Mühle gepachtet haben. Obwohl sich die Autorin Bevölkerungslisten aus der französischen Zeit besorgte, auf den Listen von Herzogenrath, Alsdorf oder Merksteine war der Name „Greven“ nicht zu finden. Sicherlich lagerten die Unterlagen darüber im Ottenfelder Schloß, aber diese wurden durch amerikanische Soldaten vernichtet. Eine Heiratsurkunde aus dem Jahre 1900 bringt etwas Licht in die Besitzverhältnisse. Es tauchen die Namen Joseph und Anna Maria Wilhelmina Dorsfeld auf, die eine Zeitlang Besitzer dieser Mühle gewesen sein können.

Wichtig wäre es natürlich für die Geschichtsforscherin Grete Esser,

wenn irgendwo notarielle Verträge über Verkauf oder Verpachtung der „Bergermühle“ auftauchen würden. Alte Familienfotos oder Totenzettel könnten ebenso aufschlußreich sein. Eine Kataster-eintragung aus dem Jahre 1826 wäre von Wichtigkeit, da zu jener Zeit per Handriß, später durch exakte Nachzeichnungen, die Besitzer der Parzellen genauestens aufgenommen wurden, mit den Abgrenzungen ihrer Eigentümer. Bleibt zu hoffen, daß auch diese Geschichte wie die Geschichte von Noppenberg nicht so im dunkeln bleibt wie zur Zeit. Auch die seinerzeit ins Deutsche übersetzten „Annales Rodenses“ bringen kein Licht in die Forschung, die anlässlich des 25jährigen Bestehens der „Heimatsfreunde“ Noppenberg betrieben wurde. Leider bringt die Übersetzung nicht einmal einen Hinweis auf „Noppenberg“, wobei man allerdings die Hoffnung nicht aufgeben soll, denn es wurde lange nicht alles übersetzt. So ist Noppenberg inzwischen 454 Jahre alt und hofft allerdings, ewig jung zu bleiben.